

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 40.

Montag den 9. Februar.

1852.

### Bekanntmachung.

Die in Gemäßheit der Verordnung des hohen Ministeriums des Cultus und öffentlichen Unterrichts vom 26. August 1848 von den Percipienten nachbenannter Beneficien:

- 1) des Amthorschen,
- 2) des Trillerschen,
- 3) des Doerer-Helfreichschen,
- 4) des Neeffschen und
- 5) des Hammerschen

stiftungsmäßig zu bestehenden Prüfungen sollen

**Mittwoch den 18. Februar 1852**

abgehalten werden, und werden die Herren Commilitonen, welche sich gegenwärtig im Genus eines der voraufgeführten fünf Beneficien befinden, hierdurch aufgefordert, sich

gedachten Tages Nachmittags um 3 Uhr im Convictorio

zu gedachten Prüfungen einzufinden.

Leipzig, den 2. Februar 1852.

Die Ephoren der Königlichen Stipendiaten das.

### Bekanntmachung.

In Gemäßheit des §. 13 der akademischen Gesetze, nach welchem die Wohnungskarten der Studirenden allhier alljährlich einmal gegen andere dergleichen umgetauscht werden sollen, werden die gedachten Herren Studirenden hiermit unter der in dem beregten Sphe enthaltenen Verwarnung aufgefordert, ihre Wohnungskarten längstens

**bis zu Ende des Monats Februar d. J.**

in der Expedition des Universitäts-Gerichts zu produciren und sich des Umtausches derselben gegen neue dergleichen zu gewärtigen. Hierbei wird ihnen zugleich bemerkt, daß vom Ersten März ds. Jrs. an die bisher ausgefertigten Wohnungskarten ihre Gültigkeit gänzlich verlieren und zur Legitimation in irgend einer Art nicht weiter dienen.

Leipzig, den 2. Februar 1852.

Das Universitäts-Gericht daselbst.

Dr. E. Morgenstern, Univ.-Richter.

### Etwas über Uhren und Uhrenreparatur.

(Eingefendet.)

Je allgemeiner der Gebrauch hauptsächlich der Taschenuhren geworden ist und je mehr die Ansprüche sich steigern, welche man an diese kleinen Maschinen zu machen pflegt, um so mehr macht sich das Bedürfnis fühlbar, daß ein der Sache Kundiger sich einmal öffentlich darüber ausspreche, und das Uhren bedürftende Publicum durch Angabe einiger allgemeinen Vorsichtsmaßregeln vor Schaden und Nachtheil so viel als möglich zu bewahren suche, und dies soll der Zweck gegenwärtiger so kurz als möglich gefaßter Zeilen sein.

Sehr häufig hört man das Publicum klagen, daß unsere neuern Uhren nicht taugten und bei weitem nicht so viel leisteten als die alten englischen Uhren, die der Vater und Großvater hatte; diese konnten fallen und gedrückt werden und gingen dennoch viele Jahre, ohne einer Reparatur zu bedürfen. Der Kenner kann und wird dies nicht in Abrede stellen. Es geht dies aber sehr natürlich zu, denn diese alten Uhren sind drei bis viermal dicker, auch bedeutend größer als die jetzt üblichen; alle Theile können daher stärker und haltbarer sein und haben so viel Raum neben einander, daß eine Streifung fast unmöglich ist; die Platten sind dick genug, um gehörig tiefe Delbehälter anbringen zu können, so daß dasselbe mehrere Jahre sich flüssig erhalten kann; endlich thut eine starke und breite Feder das Uebrige, um nöthigenfalls einen hindernden Gegenstand mit fortzuziehen. Was Wunder also, daß diese Uhren länger gehen als die heutigen? Jetzt nämlich verlangt das Publi-

cum nicht allein bequeme Uhren, sondern wendet häufig große Summen auf, um nur dieselben recht flach zu haben. Leider muß immer erst die Erfahrung lehren, daß dergleichen Uhren nur kurze Zeit gehen und gehen können, weil bei ihnen gerade das umgekehrte Verhältniß gegen die erst erwähnten stattfindet. Je flacher das Werk, desto kürzer sind die Triebe und deren Wellen, desto schwächer die Räder, um Streifungen zu verhindern; des Raumes wegen kann auch die Feder nur sehr schmal und schwach sein, und die Platten sind im Verhältniß eben so dünn und gestatten kaum die nöthigen Senkungen für das Del. Wie kann also eine solche Uhr den erwarteten Dienst thun, da sie alle nachtheiligen Eigenschaften in sich vereinigt? Die Räder werden sehr bald durch den geringsten Schmutz an einander streifen; die Feder wird entweder bald springen oder ihre Elasticität verlieren; das wenige Del muß bald verfliegen und die Zapfen werden sich abreiben, so daß die ganze Maschine unrichtig gehen oder ganz still stehen wird. Zwar hat man seit 30—40 Jahren so enorme Fortschritte in der Uhrenfabrication gemacht, daß man fast das Unmögliche leistet. Um die Uhren flacher bauen zu können, hat man allgemein den Cylinders- und Ankergang in Anwendung gebracht, welche sich beide ihrer vorzüglichen Leistungen wegen allgemein verbreitet haben und die alten Spindeluhren in Mißcredit bringen. Um störende Reibungen zu verhindern, hat man die Zapfenlöcher von Rubin gemacht, wohl auch die Angriffspuncte der Hemmungen mit dergleichen Steinen versehen, so daß dieselben wirklich als Kunstwerke der neuern Uhrmacherei anzusehen sind. Trotzdem aber, daß beide Gänge wirklich